

# **Der siebenbürgische „Bertoldo“ am Ende des 18. Jahrhunderts. Die Rolle des kulturell Anderen für die sprachliche und literarische Entwicklung des aufgeklärten Siebenbürgen**

---

**Alexandra CHIRIAC**

Dr., Alexandru-Ioan-Cuza-Universität Jassy,

E-Mail: axychiriac@gmail.com

**Abstract:** The Romanian literature of the 18th century is witnessing a remarkable metamorphosis, whereas step by step the Enlightenment's ideas penetrate the Romanian-speaking soil and through various mechanisms replace the medieval order in society, politics and arts. In this time of the Enlightenment the small popular book "Bertoldo" from the late Italian 16<sup>th</sup> century was adapted in French and then in German and through the German intermediary reached Transylvania at the end of the 18<sup>th</sup> century (Hermannstadt, 1799). In the centre of our analysis we place the concept of "cultural transfer" and that of the "cultural translation", concepts that help us illustrate the adaptation strategies of the foreign material and the integration principles of the Enlightenment's ideals on the Romanian soil. Working with eloquent examples from the "Bertoldo"-text in a comparative manner we will try to bring to light the interaction of the poetical and ideological functions of the translations from German and its role in forming and shaping a new kind of Romanian cultural and literary sensibility.

**Key Words:** Aufklärung (German Enlightenment), cultural transfer, cultural translation, adaptation strategies.

Das 18. Jahrhundert ist vielleicht eines der interessantesten Jahrhunderte im ganzen europäischen Raum, denn es ist eine

Zeit der überschäumenden Auseinandersetzung mit der Tradition, eine Zeit, in der die Aufklärung als kulturelle Strömung eine überwiegende Rolle in der Politik und Gesellschaft gespielt hat. Im Zeichen der Aufklärung wurde das kleine italienische Volksbuch *Bertoldo* aus dem 16. Jahrhundert in Frankreich und dann in Deutschland bearbeitet, und aufgrund der deutschen Vermittlung erreichte die Erzählung auch den rumänischen Raum (Hermannstadt, 1799). Wir versuchen im Folgenden aufgrund dieses Beispiels das Konzept des Kulturtransfers und der „kulturellen Übersetzung“<sup>1</sup> einerseits und andererseits die Strategien zur Anpassung des fremden Stoffes und die Prinzipien zur Integration der aufklärerischen Ideale in der rumänischen Kultur zu erläutern. Anhand konkreter Beispiele aus dem *Bertoldo*-Volksbuch wird gezeigt, dass dieses Zusammenwirken von poetischen, ideologischen und sprachlichen Funktionen der Übersetzungen aus dem Deutschen eine besondere Sensibilität mit spezifischen, regionalen Formen in der rumänischen Kultur hervorbringt.

Die Übersetzungen westlicher Werke, die im 18. Jahrhundert durchgeführt wurden, tragen wesentlich dazu bei, dass einerseits die westeuropäisch-aufklärerischen Ideen auch in Mittel- und Osteuropa bzw. in den rumänischen Fürstentümern verbreitet werden und dass sie andererseits den entsprechenden Rahmen für die spätere kulturelle Explosion im 19. Jahrhundert in diesem Raum vorbereiten. Was übersetzt wird, gehört zu den weltlichen kulturellen Gütern Europas: philosophische,

---

<sup>1</sup> Für die Begriffe „Kulturtransfer“ und „kulturelle Übersetzung“ beziehen wir uns auf die Theorien von Michel Espagne und Michael Werner. Vgl. Espagne, Michael; Werner, Michael: *Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert*. In: *Francia* 13 (1985). Oder online: [http://francia.digitale-sammlungen.de/Blatt\\_bsb00016288,00518.html](http://francia.digitale-sammlungen.de/Blatt_bsb00016288,00518.html); Espagne, Michael (Hg.), *Frankreichfreunde. Mittler des französisch-deutschen Kulturtransfers*. Leipzig 1996 und Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hg.): *Kulturtransfer im Epochenumbruch. Frankreich-Deutschland*. Leipzig 1997.

wissenschaftliche und literarische Texte werden in die unterschiedlichsten Sprachen übertragen, damit sie zur Popularisierung und Verbreitung von Wissen und Kultur unter dem Volk beitragen. Die Übersetzung, die den fremden Stoff interpretiert und adaptiert, spielt demnach eine didaktische und pädagogische Rolle. Beispielhaft für diesen Prozess stehen die Übersetzungen der Volksbücher, die sehr beliebt in der Epoche waren, eben weil sie die *delectare*, das unterhaltende mit dem reaktionären Element und dem pädagogischen Impetus verweben. Diese Volksbücher sind keine kollektiven Werke, sondern sie veranschaulichen die unterschiedlichsten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen einer bestimmten Zeit, indem sie volkskundliche Elemente bearbeiten und indem sie die Denkweise und die Mentalität eines Volkes verinnerlichen. Die Volksbücher weisen eine klare Tendenz auf, und zwar den Protest gegen die feudale Herrschaft und den Kampf für soziale Freiheit und Gerechtigkeit.<sup>2</sup> Die meisten Übersetzer bevorzugen die dialogartigen Volksbücher, weil sie sich dem Publikum leichter durch diese literarische, schon durch die Kalender und Almanache der vorherigen Jahrhunderte bekannt gemachte Form zuwenden können. Die Beliebtheit dieser Volksbücher leitet sich aus ihrem unmittelbaren Bezug zum Alltagsleben und zu den aktuellen Problemen der Gesellschaft ab. Diese sozio-politischen und ethischen Elemente, die dem erzählerischen Faden des Volksbuches einverleibt werden, dienen einer individuellen Aufklärung in einem größeren gemeinschaftlichen Rahmen.<sup>3</sup>

---

<sup>2</sup> Chițimia, Ion; Dan Simionescu: Studiu introductiv. In: Chițimia, Ion / Dan Simionescu (Hg.): *Cărțile populare în literatura românească*. Bd. I. București 1963, S. XVI.

<sup>3</sup> Werner, Greiling: Gemeinnützigkeit als Argument. Zur Publikationsstrategie der Volksaufklärung. In: Schmitt, Hanno et al. (Hgg.): *Die Entdeckung von Volk, Erziehung und Ökonomie im europäischen Netzwerk der Aufklärung*. Bremen 2011, S: 239-259, hier: S. 246-247.

Das kleine Volksbuch *Bertoldo* [Originaltitel: *Le sottilissime astuzie di Bertoldo* (1606) zusammen mit der Fortsetzung *Le piacevoli e ridicolose simplicita di Bertoldino* (1608)], das am Anfang des 17. Jahrhunderts in Italien von Giulio Cesare Croce veröffentlicht wurde, hat sich im Laufe der Zeit in ganz Europa verbreitet<sup>4</sup>. Das kleine Werk von Croce wurde ins Neugriechische, Portugiesische, Spanische, Französische, Rumänische, Deutsche, Englische, Kroatische und Polnische übertragen. Von Portugal aus kam es sogar nach Brasilien. Aber in der Zeit der Aufklärung, in der die Übersetzungspraktiken von den Prinzipien der *belles infidèles* und *clarte* geleitet wurden, wurde der Stoff nicht in der Originalform übernommen, sondern bearbeitet, um dem Geschmack eines aufgeklärten Publikums mit bestimmten Leseerwartungen zu entsprechen.

In den rumänischsprachigen Raum kommt der Stoff auf zwei unterschiedlichen Wegen. Zuerst durch eine griechische Vermittlung, so dass wir heute eine handschriftliche Version

---

<sup>4</sup> Nach Croces Tod schuf der volkstümliche Schriftsteller und Komponist Adriano Banchieri aus Bologna unter dem Pseudonym Camillo Scaligeri della Fratta (1567-1643) eine weitere Fortsetzung der Geschichte, welche nun die Erlebnisse des noch naiveren Enkels Cacasenno schildert: „Novella di Cacaseno, figlio di semplice Bertoldino“ (1620). Der berühmte Maler Giuseppe Maria Crespi, Lo Spagnolo genannt (1665-1747), stellte einige Szenen der drei Bücher in Bildern dar, welche ihrerseits zur Bekanntmachung des Bertoldo in „höheren Kreisen“ und im Kunstmilieu beitrugen. Der Verleger und Literate Lelio Dalla Volpe aus Bologna (1. Hälfte des 18. Jh.) übertrug dem Maler Ludovico Mattioli (1662-1747) die Aufgabe, die 20 Abbildungen des Crespi in Kupfer zu stechen. Mehr noch, er bearbeitete den Stoff in einem Heldengedicht in 20 Gesängen, das 1736 in Bologna unter dem Titel „Bertoldo, Bertoldino e Cacasenno in ottava rime“ erschien. Vgl. dazu auch: Lackner, Irmgard: *Ein Versuch zur literarischen Entwicklung und zum Werdegang eines Volksbuches. Das Volksbuch Bertoldo von Giulio Cesare Croce in Italien und Rumänien*. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg. Eingereicht von Mag. Phil. Irmgard Lackner. Salzburg 1979.

von Bertoldo aus dem Jahre 1774 haben und dann, durch eine französisch-deutsche Vermittlung, eine in Hermannstadt in der Druckerei von Petrus Barth gedruckte Version.

Die so genannten moldawischen<sup>5</sup> und siebenbürgischen Varianten, die unabhängig voneinander übersetzt wurden<sup>6</sup>, erscheinen wie zwei völlig unterschiedliche Erzählungen; die italienische Quelle ist kaum erkennbar, eine Tatsache die zeigt, wie markant die ideologische Prägung der Zeit die Übersetzungstätigkeit beeinflusst hat. Viel mehr als die moldawische Variante, die eher dem italienischen Original treu bleibt<sup>7</sup>, wirkt die in Herrmannstadt gedruckte Version von Giulio Cesare

<sup>5</sup> Die moldawische Übersetzung ist heute in acht Manuskripten zu finden: 1774 (Ms. 388, ehemaliger Zabelin 230); 1775 (Ms. 1417 BAR, ff. 57<sup>r</sup>-113<sup>r</sup>); 1779 (Ms. 1067 BAR, ff. 34<sup>r</sup>-70<sup>v</sup>); 1794 (BCS, Nr. II-24, ff. 148<sup>r</sup>-189<sup>v</sup>); 1793-1795 (Ms. 2088 BAR, ff. 152<sup>r</sup>-155<sup>v</sup>); 1813 (Ms. 2189 BAR, ff. 1<sup>r</sup>-42<sup>r</sup>); 1819 (Ms. II-37); Anfang des 19. Jahrhunderts (Ms. 1759 BAR, ff. 2<sup>v</sup>-48<sup>v</sup>).

<sup>6</sup> Die moldawische Übersetzung aus dem Jahre 1774 scheint eine Kopie einer älteren Übersetzung zu sein. Die Analyse der acht erhaltenen moldawischen Manuskripte, die über die Abenteuer von Bertoldo am Hof des Königs Alboin berichten, beweist, dass mindestens zwei separate, voneinander unabhängige Übersetzungen aus dem Griechischen sind. Das heißt, wir können mit Sicherheit behaupten, dass wir insgesamt drei (zwei moldawische und eine siebenbürgische) Übersetzungen des Stoffes haben. Vgl dazu: Georgescu, Magdalena: Bertoldo. Studiu filologic, studiu lingvistic, ediție și glosar. In: Gheție, Ion / Alexandru Mareș (Hg.): *Cele mai vechi cărți populare în literatura română*. Band III: *Călătoria lui Zosim la Blaj \* Bertoldo*. Studiu filologic, studiu lingvistic, ediție și glosar. București 1999, S. 69-240; Lackner, Irmgard: *Ein Versuch zur literarischen Entwicklung und zum Werdegang eines Volksbuches*. a.a.O.; Verebceanu, Galaction: *Viața lui Bertoldo. Un vechi manuscris românesc*. Studiu filologic, lingvistic, ediție de text și indice de cuvinte. Chișinău 2002.

<sup>7</sup> Vgl. Chiriac, Alexandra: Istoria lui Bertoldo în Moldova în secolul al XVIII-lea. In: Dima, Eugenia; Andrei Corbea Hoisie (Hg.): *Impulsul Iluminismului în unele traduceri românești din secolul al XVIII-lea*. Iași 2014. S. 137-208.

Croces Volksbuch *Bertoldo* symptomatisch für den Kulturtransfer von Westen nach Osten, der nicht durch eine bloße Nachahmung der dominierenden deutschen „Kultur“ (die ihrerseits auch ein französisches Modell vor Augen hat), sondern durch Anpassungstechniken und Adaptationsstrategien, die die Spezifität und Partikularität der Zielkultur beachten. Diese siebenbürgische Variante illustriert beispielhaft die Tendenzen der rumänischen Kultur am Ende des 18. Jahrhunderts und mehr noch, den Publikumsgeschmack, an dem sich die Übertragung orientiert.

Die erste deutsche Version von *Bertoldo* beruht auf einer französischen Bearbeitung des italienischen Volksbuchs *Histoire de Bertholde, contenant ses aventures, sentences, bonsmots, reparties ingenieuses, ses tours d'esprit, l'histoire de sa fortune et son testament*. La Haye 1750. Der französische Text bearbeitet nicht nur die Originaltexte von Giulio Cesare Croce über Bertoldo und Bertoldino, sondern auch eine spätere Bearbeitung dieses Volksbuches, nämlich ein Epos, das 1736 von della Fratta zusammen mit 24 anderen Literaten aus verschiedenen italienischen Städten verfasst wurde<sup>8</sup>. Die französische Bearbeitung verwebt in der epischen Struktur Elemente aus diesen zwei Quellen mit einer stark in der französischen Aufklärung verankerten Weltvorstellung<sup>9</sup>. Die deutsche

---

<sup>8</sup> Das Epos von della Fratta bearbeitet den Stoff in 24 Gesängen und zwar 6 Gesänge für Bertoldo, acht für Bertoldino und acht für Cacasenno. 24 Literaten aus verschiedenen Städten wurden mit schriftstellerischen Aufgaben beschäftigt. Jeder Dichter verfertigte einen Gesang, schrieb Allegorien und moralische Betrachtungen, fügte historisch-linguistische Bemerkungen hinzu, usw. So entstand das großangelegte Werk, das in Lelio Dalla Volpes eigener Druckerei gedruckt wurde und erstmals 1736 erschien unter dem Titel: „Bertoldo, Bertoldino e Cacasenno in ottava rime“.

<sup>9</sup> Rouch, Monique: *Les communautés rurales de la campagne Bolonaise et l'image de paysan dans l'oeuvre de Giulio Cesare Croce (1550-1609)*. Promotionsschrift Universität Aix-Marseille, Lille 1984, S. 225-246.

Übersetzung dieser französischen Version erscheint ein Jahr später (1751) unter dem Titel *Der italienische Aesopus oder Bertholds satyrische Geschichte, darinnen seine sonderbaren Begebenheiten, sinnreiche Einfälle und kluge Aufführungen bei Hofe usw. nebst seinem Testament enthalten. Aus dem Französischen ins Teutsche übersetzt* (Frankfurt und Leipzig, bei Heinrich Ludwig Brönnner, 1751). Der deutsche Text scheint eine treue Übersetzung der französischen Bearbeitung zu sein und beinhaltet neben *Betholds satyrische Geschichte*, die in 15 Kapitel gegliedert ist, auch ein Vorwort des Herausgebers und ein Vorwort des Übersetzers. In seinem Vorwort macht der Herausgeber von Anfang an das Ziel der Übersetzung bekannt, nämlich dass das Büchlein das moralisierende Element fördern und ein erzieherisches Ideal erfüllen solle:

Der Abgang dieses Büchelgens wird mir zeigen, was ich von derselben zu hoffe habe. So viel weiß ich, daß dasselbe Vernünftigen nicht mißfallen kan. Er ist voller seinen Lehren, und in den Reden die manchem einfältig vorkommen werden, steckt ein reines satirisches Salz verborgen (BSG, S. 2)

Das Vorwort des Übersetzers ist ein hervorragendes Beispiel der Übersetzungspraktiken der Zeit. Er übernimmt fast wortwörtlich das Vorwort der französischen Bearbeiters und macht die Geschichte und Entwicklung der Erzählung in Italien und die Bearbeitung der Poeten der Crusca-Akademie unter Leitung von Lelio dalla Volpe bekannt, hebt aber gleichzeitig hervor, dass keine Variante der Bertoldo-Abenteuer für sein Publikum geeignet und demnach eine Bearbeitung dieser Geschichte nötig wäre um das Spezifikum der französischen bzw. deutschen Leserschaft zu beachten:

Da wir nicht mehr in der Zeit leben, daß unsre Nation so thöricht war (wie solches noch vor kurzer Zeit geschehen) sich damit zu schmeicheln, es könnte nichts witzig noch schön sein, was ausser Frankreich heraus gekommen; sondern da es vielmehr bei uns

gebräuchlich geworden, uns mit alle demjenigen zu bereichern, was unsre Nachbarn gutes bei sich haben können, so habe ich meinen Landsleuten und allen, die unsere Sprache verstehen, einen Gefallen zu thun geglaubt, daß ich ihnen von diesem Werke eine umschriebene deutliche Übersetzung liefere. (BSG, S. 4)

Der Übersetzer begründet seine Aussage, dass sein Text eine Bearbeitung und eine Adaptation sowohl von Croces Text als auch der heroischen Dichtung sei, indem er hervorhebt, dass er von der Originalgeschichte diejenigen Passagen und Elemente beseitigt habe, die der literarischen Sensibilität seiner deutschen Leserschaft nicht entsprechen. So beschreibt er seine Rolle als Vermittler:

Ich nenne meine Übersetzung umschrieben, weil ich mich nicht genau an aus Original des Giulio Cesare Croci, noch an die Herren Poeten der Akademie della Crusca gebunden habe. Diese letzten haben in ihrem Werke alles weggelassen, was sie in dem Originale für ihre Leser nicht für gut noch reizend genug gehalten, und hingegen alles hineingesetzt, wodurch sie ihnen zu gefallen geglaubt; eben dieser Freiheit habe ich mich auch bedient: aus beiden habe ich das beste genommen, und das übrige aus meinem Kopfe dazu gesetzt.

Diese Freiheit wird niemanden fremd vorkommen, der nur weiß, daß es Schönheiten giebt, die gewissen Nationen gefallen und andern nicht; daß Dinge in einer gewissen Sprache sehr angenehm in der andern aber ganz gemein, niederträchtig klingen. Alle meine Leser, welche beide Sprache verstehen, und die sich die Mühe geben diese Übersetzung mit dem Originalen, nach welchen ich sie gemacht, zusammen zu halten, werden sofort sehen, daß ich die Wahrheit gesagt, und daß ich es nicht anders machen können, besonders zu einer Zeit und in einem Lande, wo täglich die schönsten Werke zum Vorschein kommen, welche die Leser sehr eckel machen. Habe ich das Glück, ihrem Geschmacke in diesem dienstbar zu sein, so liegt schon ein zweiter und dritter Dienst für sie bereit, darüber sie sich nicht weniger vergnügen werden (BSG, S. 4-5).

In diesem langen Fragment wird die Intention des Übersetzers deutlich, nur diejenigen Passagen und Elemente in die Zielsprache zu übernehmen, die dem Geschmack und den literarischen Ansichten der Zeit entsprechen. Diese Adaptation erhält damit die Rolle, die Geschichte von Bertoldo in eine von den aufklärerischen literarischen Prinzipien geleitete Welt zu versetzen, in der das Zielpublikum nicht mehr die breite Masse der Dorfbevölkerung, sondern ein gebildetes, kritisches Lesepublikum mit einem national-literarischen Bewusstsein ist.

Die Erzählung verläuft progressiv und linear, aber der Akzent fällt nicht auf die eigentlichen Abenteuer des Helden, sondern auf die Art und Weise, in der Bertoldo seine Weisheit und Klugheit beweist und mit Hilfe von Logik und Rationalität der Rache der Königin und der Höflinge entgeht. Auf 200 Seiten findet der Leser umfangreiche Passagen, die die menschliche Natur und das Hofleben, die Verhältnisse des Königs zu seinen Untertanen, das Landleben, das stark mit einem unnatürlichen Hofleben kontrastiert, ausführlich behandeln, so wie weitgehende Diskurse über Moral und Justiz, über Gerechtigkeit und soziales Gleichgewicht. All diese Aspekte, die geschickt in der Erzählung verwoben sind und von einem satirischen und humorvollen Stil akzentuiert werden, heben im Subtext das didaktisch-moralisierende Ziel der Erzählung hervor, was illustriert, wie die Geschichte von Croce einer neuen literarischen Sensibilität angepasst werden kann.<sup>10</sup>

Von dieser Übersetzung, aber auch direkt von Croces Text ausgehend, schreibt Heinrich August Ottokar Reichard, der Herausgeber der Serie *Bibliothek der Romane* (Berlin 1772-1778) eine neue, verkürzte Nacherzählung der Bertoldo-Geschichte, die im 7. Band der genannten Serie, im Kapitel *Romane der Ausländer 1778* unter dem Titel *Leben Bertoldo's, seines Sohnes Bertoldino und seines Enkels Kakasenno* erscheint. Reichards Version enthält das Leben und die Abenteuer

<sup>10</sup> Vgl. Lackner 1979, S. 203-205.

Bertoldos, aber auch die zwei Fortsetzungen der Geschichte, nämlich die Erzählungen über Bertoldino (den Sohn Bertoldos) und Cacassenno (den Enkel). Reichard schließt auch ein Vorwort und eine „Geschichte des Romans“ ein, in die er Daten über den italienischen Dichter und sein Werk und über die Fortsetzer einschließt. In dieser Einleitung illustriert Reichard wie dieses Büchlein in ganz Europa zirkuliert ist und hebt seine Popularität hervor, ohne jedoch den kleinsten Hinweis auf die 1751 verfassten Übersetzung aus dem Französischen zu machen.<sup>11</sup> Auch in Reichards Vorwort lesen wir eine kleine Bemerkung über die Zirkulation des Büchleins im mitteleuropäischen Raum:

In Griechenland und in der Türkei wird eine neugriechische Uebersetzung dieses Romans häufig verkauft und mit Beyfall gelesen. (LB, S. 220)<sup>12</sup>

Der Roman erzählt in verkürzter Form die Abenteuer von Bertoldo und verzichtet auf die langen Gespräche zwischen dem Bauern und dem König, indem die ganze Lehre des Textes in der Nacherzählung der Abenteuer konzentriert dargeboten wird. Reichards Text verzichtet auch auf das Testament, das Bertoldo dem König und seinem Sohn hinterlässt, eine Entscheidung, die uns ein bisschen merkwürdig erscheint, weil genau dieses Testament auf einer poetischen Ebene die ganze erzieherische Konzeption des Werkes synthetisiert. Reichard übernimmt aber das Epitaph, das alle Antithesen und Widersprüchlichkeiten des Haupthelden beinhaltet.

Eben diese Nacherzählung von Reichard stellt die Vorlage für die 1799 in Hermanstadt verfasste Übersetzung der *Bertoldo*-Geschichte ins Rumänische dar. Dafür plädieren eine

---

<sup>11</sup> Vgl. Ebd., S. 211-220.

<sup>12</sup> Diese kleine Bemerkung wurde aber überraschenderweise nicht vom rumänischen Übersetzer übernommen, auch wenn wir mit einer gewissen Sicherheit behaupten können, dass er die moldawische Übersetzung als zweite Vorlage für seine Übersetzung benutzt hat.

Reihe von faktologischen Elementen, z.B. der Verzicht auf Untertitel und auf die dialogische Struktur, aber auch die Tatsache, dass der rumänische Übersetzer erwähnt, dass er den Text aus „cărți istoricești foarte desfătătoare“ übernommen habe, eine Aussage, die suggeriert, dass die Vorlage Teil einer Anthologie war. Zudem entsprechen der Titel und das Vorwort wortwörtlich Reichards Version, so dass man mit Sicherheit behaupten kann, dass ein Exemplar der „Bibliothek der Romane“ nach Siebenbürgen gelangte, wo die Geschichte übersetzt und unter dem Titel: *Viața lui Bertoldo și a lui Bertoldino feciorului lui, dimpreună și a lui Cacasenno nepotului lui. Acum întâiu culeasă din cărți istoricești desfătătoare. Sibiu, în tipografia lui Petru Bart 1799* gedruckt wurde.

In den deutschen und siebenbürgischen Varianten erkennt man kaum die Merkmale des italienischen Originals wieder. Die dramatische Komposition, die zahlreichen Kapitel, die Titel der Unterkapitel, die Elemente der Komposition und die Thematik, die stilistischen Charakteristiken sind fast völlig beseitigt. „Die Handlung verläuft gradliniger und eindeutiger. Wenn auch der Nuancenreichtum, die Bildhaftigkeit und der Schwung von Croces Volksbuch verlorengeht, so bleibt doch eine ergötzlich-belehrende Geschichte Bertoldos erhalten, die als geistiges Produkt von entsprechendem Leserpublikum freudig aufgenommen wird“<sup>13</sup>. Die Konkretisation des Volksbuches *Bertoldo* im 18. Jahrhundert illustriert andere Strukturen, die zu einer Sinnverschiebung führen; das Werk stellt nicht mehr die karnevaleske Welt Croces dar, sondern eine aufgeklärte Weltanschauung. Auch wenn die lebendigen Bilder und die Witzigkeit des Originaltextes verlorengegangen sind, ersetzt man diese mit einer Erzählung, in der die Lehren und das erzieherische Element als Produkt eines aufgeklärten Publikums überwiegen<sup>14</sup>. Die grotesk-komischen Elemente und die karne-

<sup>13</sup> Vgl. Ebd. S. 231.

<sup>14</sup> Vgl. Ebd. S. 229-235.

valeske widersprüchliche Logik verschwinden und der Held verwandelt sich von einem obskuren und makabren Wesen in einen wahren Gelehrten. Man verzichtet auch auf die Alternanz der literarischen Formen, die Tierfabel und die fantastischen Episoden werden kaum erkennbar in das Frage-Antwort-Spiel umgewandelt, der schnelle Austausch von Redewendungen, die Metaphorik der sich auf paradoxe Aussagen basierenden Debatten ist nicht mehr zu finden, – eine Entscheidung, die Reichard in seinem Anhang begründet:

Wer dieses Gedicht und den Roman kennt, wird vielleicht eine Menge witziger Einfälle ungern in dem Auszug vermissen. Viele davon sind sehr gut, besonders in den Unterredungen zwischen der Königin und Marcolfa; aber übersetzt würden sie viel von ihrem Werth verlieren. Ein Theil desselben besteht in Wortspielen, für die sich in andern Sprachen nicht leicht gleichgeltende Worte finden lassen. (LB, S. 257-258)

Der rumänische Übersetzer, der diesen deutschen Anhang nicht übernimmt, schließt aber in sein Vorwort die folgende Bemerkung hinsichtlich der Bearbeitung des Stoffes ein:

*Viața lui Bertoldo* s-au ivit cătră sfârșitul al șaisprăzecelea sută de an într-o cărticică foarte rău tipărită, în care să află multe lucruri care lui Bertoldo nice aminte nu i-au venit să le grăiască. Însă originalul, din care s-au cules aceste foi, pînă astăzi are trecere<sup>II/III</sup> în cetăți, în orașe, și prin țară să vinde (VB, Vorwort, S. II/III)

Mit diesen Worten begründet der rumänische Text in einer verkürzten und wenig eindeutigen Form die Entscheidung nur diejenigen Passagen zu übernehmen, die dem didaktisch-moralisierenden Ziel des Textes dienen. Interessanterweise liegt die Begründung dieser Selektion aber woanders, nämlich das Kriterium der Übernahme bilden nicht mehr Publikums-geschmack und literarische Norm der Zeit, sondern die Auswahl der übernommenen Episoden wird durch das Kriterium der Glaubwürdigkeit des Erzählten begründet. Die Motivation

– „multe lucruri care lui Bertoldo nice aminte nu i-au venit să le grăiască” – illustriert, dass die rumänische Zielkultur nicht unbedingt mit den Feinheiten der literarischen Theorien und übersetzungstheoretischen Konzeptionen der Zeit vertraut war, sondern von dem Kriterium der Glaubwürdigkeit des Gelesenen geleitet wurde. Der „Wert“ der Geschichte liegt nicht in der Form, sondern nur in der Belehrung und die Übersetzungsschwierigkeiten, die von Reichard erwähnt werden, scheinen für den rumänischer Übersetzer unwichtig zu bleiben. Man kann also behaupten, dass die rumänische Kultur sich nicht mit den übersetzungstheoretischen Überlegungen, die im westeuropäischen Raum zirkulierten, beschäftigt hat<sup>15</sup>. Auch wenn wir im rumänischen Raum keine übersetzungstheoretischen Grundlagen nachweisen können, haben die rumänischen Übersetzer durch ihre Übertragungstätigkeit auch die theoretische Konzeption des Ausgangstextes übernommen. Wir sehen auch im siebenbürgischen *Bertoldo*, dass der Übersetzer sich einige Freiheiten nimmt, indem er die Akzente verschiebt, so dass der Text besser an den rumänischen kulturellen Rahmen angepasst werden kann. Zum Beispiel, setzt sich Bertoldo, als er an den Hof des

<sup>15</sup> Gemäß der europäischen Auffassung waren die Übersetzungen im 18. Jahrhundert fast nie exakt und wurden als *belles infideles* betrachtet. Diese „schönen Ungetreuen“ führten die Adaptation von Originaltexten an die literarischen Norm der Zeit und des übernehmenden kulturellen Raums durch, die Thematik wurde komplett bearbeitet, so dass sie dem Geschmack der Zielleserschaft entsprach. Dieser Ansatz war stark rezeptionsorientiert und hatte eine klare Tendenz zur Aneignung des Textes durch die Zielkultur. Das Endziel war die Übersetzung zu einem völlig neuen Werk zu machen. Neben diesem Prinzip der *belles infideles* herrschte auch das Prinzip von *clarte*, gemäß dem die Übersetzer die explizite Aufgabe hatten, obskure Passagen zu erläutern, der Leserschaft zu erklären. Vgl. dazu: Wehinger, Brunhilde; Hilary Brown (Hg.): *Übersetzungskultur im 18. Jahrhundert. Übersetzerinnen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz*. Saarbrücken 2008; Jennifer Willenberg: *Distribution und Übersetzung englischen Schrifttums im Deutschland des 18. Jahrhundert*. München 2008.

Königs Albioni kommt, unaufgefordert auf einen Stuhl. Der ganze Hof ist empört und fragt Bertoldo, ob er nicht wisse, dass der König die erhabenste Person sei. Bertoldo antwortet im deutschen Text mit einer Analogie:

Mein Sir, noch nicht so erhaben, als der Hahn auf der Spitze des Thurms von unserer Pfarrkirche, der uns sogar lehrt, was für Wetter es werden wird. (LB, S. 223)

Diese Antwort fehlt in der rumänischen Version, vielleicht, weil die orthodoxen Kirchen keine Wetterhähne auf den Türmen haben und dieses Detail für den rumänischen Leser unverständlich wäre und eine solche Analogie keine Rolle in der Ökonomie der Szene mehr spielte.

Ein anderes Beispiel wird in der Konfrontation zwischen Bertoldo und dem Hofnarren Fagotti sichtbar. Beide Varianten (die deutsche und die rumänische) verkürzen diese Passage, mit der Begründung, dass dieser Streit viel zu grob und unwürdig für die damalige Leserschaft wäre.

Der Geschichtsschreiber hat uns nur einige von Fagotti's albernen Fragen an Bertoldo'n, und den feinen Antworten darauf überliefert. (S. 235)	Scriitorii au semnat numai unele întrebări de Fagotti, pusă să le răspundă Bertoldo, că celelalte le-au aflat mai toate prostetece și nevrednice de tipari. (S. 17)
---	---

Der siebenbürgische Übersetzer verzichtet aber auf eine genaue Wiedergabe der physischen Konfrontation zwischen den zweien und bleibt nur auf der Ebene der Anspielung:

In der Hitze des Streits wollte Bertoldo ausspucken; aber er hatte schon angefangen, Lebensart am Hofe zu lernen, und bat daher den König um Erlaubniß; Meinetswegen, antwortete der Monarch, aber auf den Ort meines Pallastes, wo am wenigsten zu verderben ist. Bertoldo	Şi înferbintat fiind, venisă lui Bertoldo să scuipe. Deci, luînd slobozire de la craiul să scuipe în palat, unde ar fi cu cuviinţă, într-un loc mai urît, el scuipă în
---	--

bedachte sich nicht lange, und spuckte Fagotti'n gerade ins Gesicht. **Dieser kam ganz außer sich, dachte nicht mehr an Witz und Spaß, sondern stürzte sich wüthend auf den Bauer. Aber Bertoldo's Fäuste waren eben so fertig, als sein Witz, und trommelten so artig auf Fagotti'n herum,** daß er's nie wieder wagte, an den veronischen Hof zu kommen (S. 236)

obrazul lui Fagotti. Și înfruntându-l pentru fapta aceasta, au zis // că el loc mai feștelit și urît în palat n-au văzut ca să scuipe aiurea. Și așa, mîniindu-să Fagotti, s-au dus din curte, nice s-au ivit mai mult în curtea crăiască. (p. 22-23)

Es ist nicht klar, warum der rumänische Übersetzer auf diese Details verzichtet, aber solche Einzelbeispiele sind überall im Text zu finden.

Sehr interessant erscheint uns aber die Art und Weise, in der der rumänische Übersetzer mit Mentalitäten und Glauben umgeht. Das wird in der Beschreibung der Königin und der Hofdamen illustriert, wo die Anpassungsstrategie des Textes an den sozio-kulturellen Kontext des Zielpublikums am sichtbarsten wird. Im Text erscheint die Frau in verschiedenen Hypostasen: als zwieträftig (im Streit der zwei Damen um den Spiegel), als leichtgläubig (in der Szene, in der Bertoldo den Frauen sagt, dass der König ein Gesetz erlassen hätte, dass jeder Mann sieben Frauen haben dürfe), als stolz und hochmütig, und auch manchmal als brutal (in der Figur der Königin, die immerzu Rache an dem armen Bertoldo für seine Dreistigkeit nehmen möchte). Aber am besten wird die doppeldeutige Natur der Frau in der Szene mit der „scatulcă“, mit der Schachtel, sichtbar. Die Hofdamen versuchen unter Leitung der Königin erneut Bertoldo vom Hof zu beseitigen und bitten den König um Erlaubnis Teil des Stadtrates zu sein. Albioni ist aber misstrauisch und Bertoldo liefert ihm die Lösung: einen Test für die Frauen ins Spiel zu bringen. Der König ruft eine Dame, gibt ihr eine Schachtel, in der ein Vogel sei und sagt ihr, sie solle diese Schachtel für vierundzwanzig Stunden aufbewahren, ohne sie

zu öffnen. Am nächsten Tag solle sie vor dem ganzen Hof die Schachtel öffnen und was drin sei, würde entscheiden, ob ihre Bitte angenommen oder abgelehnt werde. Aber die Dame – die im deutschen Text die Frau des Premierministers ist (ein Detail das man im rumänischen Text nicht findet), – ist zu neugierig und öffnet die Schachtel früher, so dass der sich darin befindliche Vogel wegfliegt. Diese Szene weicht in den zwei Texten nur um wenige, unserer Meinung nach aber sehr wichtige Nuancen voneinander ab. Der rumänische Text scheint verkürzt und berichtet die Fakten mit Hilfe neutraler Ausdrücke, ohne eine klare Formulierung von Werturteilen. Der deutsche Text jongliert viel stärker mit der Opposition Mann-Frau, die durch kurze, im Subtext versteckte Anspielungen eine patriarchale Gesellschaft und Mentalität ans Licht bringt.

Der König selbst gab diese Schachtel der Frau seines ersten Ministers in die Hände, und empfahl ihr sorgfältig, sie vierundzwanzig Stunden in einem Garten, wozu sie allein den Schlüssel hatte, aufzuheben. Alsdenn sollte sie dieselbe zur Königin bringen, wo sie noch einige andre Damen finden würde. In deren Gegenwart wollte man die Schachtel öffnen, und über dasjenige, was sie enthielte, in einem geheimen Rathe sich berathschlagen, zu welchem der König sie zuzulassen versprach. Die Frist der vierundzwanzig Stunden war zwar nicht lang, dennoch aber konnte die Dame der Neugier mittlerweile nicht widerstehen; die ganze Nacht konnte sie nicht schlafen; das anvertraute Geheimniß drückte sie zu sehr, und mit dem Morgen eilte sie in den Garten, um

Și ca să nu arate nici disgust  
cătră ele, poruncisă craiul, prin  
sfatul cel dat de Bertoldo.//să-i  
aducă o scatulcă cu căpac,  
adecă cu coperiș răsufălători. Și  
puind într-însa o pasăre, o au  
dat în mîinile unei dame,  
poruncindu-i să grijască  
scatulca în grădina ei, unde  
ținea singură cheia. Și după  
doaozeci și patru de ceasuri să  
va deschide înaintea crăiesii,  
unde vor fi toate adunate, care  
au dat împreună cu ea cererea  
cătră craiul. (S. 23-24)  
Însă făcîndu-să zioa, au mers  
dama ceva mai devreme în  
grădină, că nu să putea învinge  
să nu știe mai înainte ce este în  
scatulcă, mai vîrtos zicînd  
craiul că aceea ce va fi în  
scatulcă va hotărî

die Schachtel aufzumachen. Schnell, wie der Blitz, flog ein Vogel heraus und in die Luft davon. Sie konnte nicht erkennen, von was für Farbe, und von welcher Art er war.

Unmöglich konnte sie also ihre Unvorsichtigkeit verbergen; ihr Mann selbst wußte kein ander Mittel, als dem König und der Königin alles zu gestehen. Die Damen erhielten leicht Verzeihung für dies Verstehn, und nur darinn bestand ihre Strafe, daß es einen Beweis ihrer Unfähigkeit, die Geheimnisse des Staats zu bewahren, abgab. An ihr Gesuch ward also nicht weiter gedacht. Aber gegen Bertoldo'n behielten sie einen heftigen Groll, dessen Folgen sich bald zeigten. (LB, S. 237-238)

despre cererea lor. Pentru aceea încă în grădină au deschis scatulca. Și repede ca fulgerul zboară paserea din scatulcă afară, fără de-a fi putut deschilini cum au fost paserea sau feliul penelor ei. Ci înlemnisă de ciudă. Mai pre urmă au trebuit să se arate în//aintea craiului și a crăiesii. Au îngenunchiat, spuiind cum au zburat pasărea, cerșind iertăciune pentru greșala ce să întimplasă.

Și mîniindu-să craiul, au zis cătră ele: –Vedeți însuși voi pricina care ați dat pripirei și neîngăduințai: a ști mai înainte cele ce nu s-au căzut a le ști. (VB, S. 24-25)

Die Tatsache, dass der rumänische Übersetzer sich entschied auf die Figur des Ehemannes zu verzichten, scheint auf den ersten Blick etwas überraschend. Man kann aber leicht bemerken, dass der deutsche Text durch diese männliche Figur eine klarere Opposition zwischen dem vernünftigen Verhalten des Mannes und der Neugier und dem Ungestüm der Frau illustriert. Wenn im rumänischen Text die Frau, „cerșind iertăciune“, selbst ihren Fehler vor dem König bekennt, übernimmt im deutschen Text der Mann als *capo di familia* die Verantwortung für die Ungehorsamkeit der Frau. Wenn der König in der rumänischen Version den Frauen wütend „pricina care ați dat pripirei și neîngăduințai“ erklärt, erwähnt die deutsche Version mit einem leichten Sarkasmus, dass die Damen „leicht Verzeihung [erhielten]“, eine Erwähnung, die zu verstehen gibt, dass der König und eigentlich der ganze Hof diese Ungehorsamkeit erwartet

haben. Selbstverständlich kann man hier nicht von einer feministischen bzw. antifeministischen Haltung sprechen, aber es ist zu bemerken, dass der deutsche Text eine Neigung zur patriarchalen Denkweise innerhalb der höfischen Gesellschaft beweist, ohne dass uns das zur Aussage berechtigt, dass der rumänische Text eine solche Ansicht negiere. Stattdessen kann man vielmehr ein Desinteresse des rumänischen Übersetzers für diesen Aspekt bemerken.

Auch der Fürstenspiegel<sup>16</sup>, die Figur des aufgeklärten Herrschers, erlangt im rumänischen Text eine besondere Bedeutung für den Transfer westeuropäischer Ansichten in den rumänischen Kulturraum. Dieser Fürstenspiegel, der sowohl im deutschsprachigen als auch im rumänischsprachigen Raum, obwohl in abgeänderter Form, wohl bekannt war, stellt sich der absolutistischen Mentalität entgegen und erfüllt eine antidespotische Funktion<sup>17</sup>. Die Werke, die diesen Spiegel in den

---

<sup>16</sup> Der Begriff wird im Sinne von Alexandru Duțu Erläuterungen verwendet. Vgl. dazu: Duțu, Alexandru: *Cărțile de înțelepciune în cultura română*. București 1972. S. 87-93.

<sup>17</sup> Das Volksbuch stellt das idealtypische Bild des Königs, dessen Handlungen durch Rationalität, Vernunft, Gerechtigkeit und Toleranz gekennzeichnet sind, in den Mittelpunkt. Das Bild des Herrschers wird aber mit dem Bild des einfachen Bauern gekoppelt, der nicht als antipodisches Gegenstück, sondern als komplementäre (Kontra-)Figur des Fürstenbildes konstruiert wird. Die zwei Figuren werden auf den ersten Blick, wegen des Statusunterschieds, gemäß dem Prinzip der sich ausschließenden Gegenpaare konstruiert, aber bei genauerem Hinsehen stellt man fest, dass die zwei Figuren einen einzigen Prototyp abbilden, der aber mehrere Hypostasen durchläuft. Der einfache Bauer Bertoldo ist der kluge Mann aus dem Volk, der nicht durch Bildung, sondern durch angeborene Rationalität und gesunden Menschenverstand geleitet wird. Der König, als Fürst und Herrscher des Volkes, versucht ebenfalls rational und gerecht zu regieren und genau dieser Appell zur Rationalität verbindet die beiden und leitet alle Dialoge zwischen ihnen. Das Frage-Antwort-Spiel, aufgrund dessen die Dialoge zwischen Bertoldo und dem Fürsten gebildet werden, veranschaulicht auf einer

Vordergrund stellen, stellen nicht nur eine Sammlung von fürstlichen Verpflichtungen und Rechten dar, sondern sie verkörpern einen Appell an Rationalität, Gerechtigkeit und soziale Gleichheit. Deswegen erscheint es uns ein bisschen merkwürdig, dass Reichard in seiner Nacherzählung auf das Testament von Bertoldo an König Albioni und an seinen Sohn Bertoldino völlig verzichtet, denn genau in diesem Testament findet man die Quintessenz des aufklärerischen Fürstenspiegels, so wie man ihn von anderen philosophischen und literarischen Texten kennt. Der siebenbürgische Übersetzer aber hat sich für die Einschließung von Bertoldos Testament, wenn auch in einer verkürzten Form, entschieden und diese Einschließung illustriert die Tatsache, dass die literarische und kulturelle Förderung einer aufgeklärten Monarchie eine entscheidende Rolle für die rumänische literarische und kulturelle Tätigkeit am Ende des 18. Jahrhunderts gespielt hat. Es repräsentiert zudem ein Indiz dafür, dass der rumänische Übersetzer auch mit der moldawischen Version (die sich dem italienischen Original viel mehr annähert) vielleicht als zweite Vorlage gearbeitet und Elemente daraus mit der deutschen Vorlage verwoben hat, so dass man im siebenbürgischen Text ein klareres und expliziteres Bild eines aufgeklärten Monarchen hat.

Și aflăm că mai înainte de ce ș-au dat sufletul, să fie făcut aceste învățături către craiul:

- Să cumpănească toate în cumpăna dreptății, cum pentru bogat, așa și pentru să//rac.

---

textuellen Ebene das Rollenspiel, das die zwei in abwechselnden Rollen spielen. Diese Nebeneinanderstellung wirkt aber nicht überraschend für die kulturelle Bühne des 18. Jahrhunderts, die das Prinzip der Vernunft und Gerechtigkeit und nicht zuletzt der Gleichheit aller Menschen vertrat. Vgl. dazu: Chiriac, Alexandra (2014): Der deutsche „Bertoldo“ im kulturellen Leben Siebenbürgens. Über die Rolle der Übersetzung für die sprachliche und literarische Entwicklung des aufgeklärten Siebenbürgen. In: Carmen Elisabeth Puchianiu (Hg.): *Kronstädter Beiträge zur Germanistik. Neue Serie*. Im Druck.

- Să nu pedească pre nimenea pînă nu-l va judeca.
- Să nu scurte viața nimăruî, fiind mînios.
- Să iubească pre toți cu față direaptă.
- Să cinstească pre buni și pre înțelepți.
- Să lipsască pre cei neînvățați și pre pîrși.
- Să caute dreptatea văduvelor și a săracilor (VB, S. 37-38)

Diese Ratschläge, die Bertoldo dem König Alboin hinterlässt, richten sich nach dem Prinzip der Gerechtigkeit und vernünftigen Herrschaft und beinhalten die ganze aufklärerische Didaktik des Textes; sie tragen auch wesentlich zur Bildung einer stark in der Philosophie der Aufklärung verankerten Ansicht von der Monarchie und der Rolle des Herrschers bei.

Dieser sehr kurze Überblick der die Texte betreffenden Unterscheidungen zwischen dem deutschen und dem siebenbürgischen Text, der unter keinen Umständen exhaustiv zu betrachten ist, illustriert die Art und Weise, in der der rumänische Übersetzer den Ausgangstext nicht unbearbeitet übernimmt, sondern seine Vorlage (besser gesagt Vorlagen) so bearbeitet, dass der neu entstandene Text dem Publikumsgeschmack und den Leseerwartungen im rumänischsprachigen Raum am Ende des 18. Jahrhunderts entspricht. Man kann also sagen, dass diese Übersetzung eine kulturelle Übersetzung sei, die in dem Übernahmeprozess eine Reihe von sozio-kulturellen Aspekten bewusst überträgt, damit sie zur Bildung und Festigung eines spezifischen ästhetisch-literarischen Bewusstseins beitrage, und zwar mit einem moralisierend-didaktischen Ziel.

## **Hinweis:**

Die Angaben zu den Manuskripten von Fußnote 5 beziehen sich auf die Aufbewahrungsorte derselben in der Bibliothek der Rumänischen Akademie (BAR) und in den Universitätsbibliotheken in Iași und Bukarest (BCS).

## Literatur:

### Primärliteratur:

- Der Italienische Aesopus oder Bertholds satirische Geschichte. Darinnen seine sonderbare Begebenheiten, sinnreiche Einfälle und kluge Aufführung bei Hofe und nebst Seinem Testamente. Leben Bertoldo's, seines Sohnes Bertoldino, und seines Enkels Kakasenno.* In: Reichard Max (Hg.): *Bibliothek der Romane*. Bd. VII: Kapitel: Romane der Ausländer. Berlin 1778. (Signatur: LB)
- Viața lui Bertoldo și a lui Bertoldino feciorului lui, dimpreună și a lui Cacasio nepotului lui. Acum întîiu culeasă din cărți istoricești desfătătoare.* Sibiu, în tipografia lui Petru Bart 1799. (Signatur: VB)

### Sekundärliteratur:

- Berger, Günter; Sick, Franziska: *Französisch-deutscher Kulturtransfer im ‚Ancien Régime‘*. Tübingen 2002.
- Chiriac, Alexandra: *Istoria lui Bertoldo în Moldova în secolul al XVIII-lea*. In: Dima, Eugenia; Corbea Hoișie, Andrei (Hg.): *Impulsul Iluminismului în unele traduceri românești din secolul al XVIII-lea*. Iași 2014. S. 137-208.
- Chiriac, Alexandra (2014): *Der deutsche „Bertoldo“ im kulturellen Leben Siebenbürgens. Über die Rolle der Übersetzung für die sprachliche und literarische Entwicklung des aufgeklärten Siebenbürgen*. In: Carmen Elisabeth Puchianiu (Hg.): *Kronstädter Beiträge zur Germanistik. Neue Serie*. Im Druck.
- Duțu, Alexandru: *Coordonate ale culturii românești în secolul al XVIII-lea (1700-1821). Studii și texte*. București 1968.
- Duțu, Alexandru: *Cărțile de înțelepciune în cultura română*. București 1972.
- Chițimia, Ion; Dan Simionescu: *Studiu introductiv*. In: *Cărțile populare în literatura românească*. Ediție îngrijită și stu-

- diu introductiv de Ion C. Chițimia și Dan Simionescu. Bd. I. București 1963.
- Espagne, Michel; Michael Werner: Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. In: *Francia* 13 (1985).
- Espagne, Michel (Hg.): *Frankreichfreunde. Mittler des französisch-deutschen Kulturtransfers*. Leipzig 1996.
- Georgescu, Magdalena: Bertoldo. Studiu filologic, studiu lingvistic, ediție și glosar. In: Gheție, Ion / Alexandru Mareș (Hgg.): *Cele mai vechi cărți populare în literatura română*. Band III: *Călătoria lui Zosim la Blaj \* Bertoldo. Studiu filologic, studiu lingvistic, ediție și glosar*. București 1999, S. 69-240.
- Lackner, Irmgard: *Ein Versuch zur literarischen Entwicklung und zum Werdegang eines Volksbuches. Das Volksbuch Bertoldo von Giulio Cesare Croce in Italien und in Rumänien*. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg. Salzburg 1979.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hg.): *Kulturtransfer im Epochenumbuch. Frankreich-Deutschland*. Leipzig 1997.
- Mengel, Ewald; Schauder, Ludwig; Weiss, Rudolf (Hg.): *Weltbühne Wien/World-Stage Vienna*. Bd. 1: Approaches to Cultural Transfer. Trier 2010.
- Moraru, Mihai; Velculescu, Cătălina (1976): *Bibliografia analitică a cărților populare laice*. Teil I. București 1976.
- Schmitt, Hanno; et al. (Hg.) (2011): *Die Entdeckung von Volk, Erziehung und Ökonomie im europäischen Netzwerk der Aufklärung*. Bremen 2011.
- Verebceanu, Galaction: *Viața lui Bertoldo. Un vechi manuscris românesc. Studiu filologic, studiu lingvistic, ediție de text și indice de cuvinte*. Chișinău 2002.
- Wehinger, Brunnhilde: Auf dem „Marktplatz der Ideen“. Übersetzerinnen im 18. Jahrhundert. In: Wehinger, Brunnhilde/ Hillary Brown (Hgg.): *Übersetzungskultur*